



Leipzig

Bearbeitet von Rudolf Schmidt
Hersteller: Kopieranstalt Color, Dresden N 15

Leipzig liegt inmitten einer weit ins Mittelgebirge eindringenden Tieflandsbucht im Herzen Deutschlands. Radial streben ihr Gewässer zu, dem Verkehr naturbedingte Wegeweisend. Die sich im Innern der Tieflandsbucht zu einem verwickelten, mit Auenwald bestandenen Wassernetz zerfasernden Gewässer boten leicht zu verteidigende Rastplätze. So entstand Leipzig als kleine feste Niederlassung am Kreuzungspunkt einer von Süd nach Nord dem Lauf der Gewässer und einer von West nach Ost dem Saume des Mittelgebirges folgender Straße. Seine Entfaltung wurde nicht wie die Berlins durch das Eingreifen eines Fürstengeschlechts gestört. Es entwickelte sich nicht einseitig zu landesherrlicher Residenz, sondern seinen Ruf und seine Bedeutung verdankt es lediglich dem Fleiß, der Umsicht und Tatkraft und den verschiedensten geistigen Interessen seiner Bewohner, die diese von der Natur gegebene Lage geschickt für ihre Zwecke auszunützen verstanden. Früh schon wurde es zum Stapelplatz der Waren, die auf der Reichstraße von Italien über Nürnberg nach den deutschen Meeren und umgekehrt gebracht wurden. Ebenso vermittelte es den Warenaustausch auf der Hohen Straße zwischen Ost und West. Am Anfang des 18. Jahrhunderts errang es das endgültige Übergewicht über die mit ihm wetteifernden Messestädte Frankfurt a. M., Halle, Magdeburg u. a. Die überragende Bedeutung der Messe brachte nicht nur Wohlstand, sondern

auch die verschiedensten geistigen Anregungen aus aller Welt nach Leipzig. Die durch die Messe bedingte Entwicklung spiegelt sich natürlich auch in der Baugeschichte und im Stadtbilde wider. Seine Eigenart liegt in den Stadthäusern und Handelslagern, in den Villen und Gärten der Kaufleute. Die ausschließliche Bürgerlichkeit der Auftraggeber unterscheidet auch die Leipziger Barockarchitektur von der aller anderen Kunstzentren Deutschlands.

Bild 1: Hauptbahnhof, Südwest-Ansicht

Leipzig, das seine ganze Entwicklung zum großen Teile seiner günstigen Verkehrslage verdankt, hatte von jeher Interesse daran, Verkehr und Verkehrsmittel weitestgehend zu fördern. So erkannte es auch sofort die große Bedeutung der Eisenbahn und stand bei Einführung des neuen Verkehrsmittels mit an erster Stelle, so daß die Entwicklung des deutschen Eisenbahnwesens von Leipzig ihren Ausgang nahm. In seinem Hauptbahnhof — einem modernen Zweckbau von Lossow und Kühne 1915—17 erbaut — hat es dem modernen Verkehr gewissermaßen ein Denkmal gesetzt, das seinesgleichen in Europa nicht hat. Gewaltig wirkt die riesige Halle, die die Kopfenden der Gleisanlage in sich vereint, die einen großen Kreisabschnitt des Vorstadtgeländes einnimmt.

Bild 2: Altes Rathaus, Hieronymus Lotter, 1556

Unter der Leitung des Bürgermeisters H. Lotter wurde es 1556 von Sittich Pfretschner und Paul Wiedemann erbaut. Mit seiner zweigeschossigen, leicht assymetrischen Fassade, auf der hohe Dachaufbauten aufgereiht sind, und dem vorgestellten Treppenturm gehört es zu den schönsten Rathäusern Deutschlands. Während Haus und Turm die Formen der sächs. Renaissance zeigen, ist der Turmabschluß barock und stammt von 1744. Der überdachte Austritt über dem Haupteingange wurde 1599 angefügt und war der Platz der Stadtpfeifer, die hier ihr Ständchen spielten. Mit seinen Kramkammern im Erdgeschoß, seinen Ratsstuben und den es umgebenden Buden bildete es den Mittelpunkt des Handels im Mittelalter, namentlich während der Messe. 1906—09 wurde der ganze Bau vorbildlich zu einem stadtgeschichtlichen Museum umgebaut.

Bild 3: Thomaskirche, Außenansicht

Als Kirche des Augustiner-Chorherrenstifts wurde sie 1213 gegründet. Infolge öfterer Umbauten hat sich von dem ältesten Bau nichts erhalten. Das Langhaus erbaute 1482–96 Claus Roder völlig neu.

Bild 4: Thomaskirche, Innenansicht

Sie bietet das Bild einer spätgotischen Kirche mit Rippen- gewölbe. Die letzte Erneuerung von 1885–96 brachte wohl besonders in der Inneneinrichtung stärkere Veränderungen, so daß wir nicht mehr das Bild vor uns haben, wie es sich zu Bachs Zeiten bot, dessen Wirkungsstätte wir hier sehen. Joh. Sebastian Bach war von 1723 bis zu seinem Tode Thomas- kantor und schuf hier seine unvergänglichen Meisterwerke.

Bild 5: Blick durch die Burgstraße auf die Thomaskirche

Hier blicken wir durch eine alte, enge Straße der Innenstadt. Am Ende derselben erhebt sich der Turm der Thomaskirche. Vorn rechts ist der Thüringer Hof (der frühere Landhof), der noch innen gotische Bauteile aufweist. Ein schönes schmiede- eisernes Aushängeschild läßt uns die Gaststätte erkennen, die wohl keinem ehemaligen Leipziger Studenten unbekannt ist.

Bild 6: Alte Börse am Naschmarkt, Südseite mit Frei- treppe, 1678—87

Leipzig ist reich an Barockbauten, fällt doch die höchste Blüte der Messe etwa mit der Barockzeit zusammen. Da aber die Auftraggeber ausschließlich Bürger waren, tritt uns in Leipzig das Barock an Bürger- oder wie hier an Handelshäusern entgegen. Die Börse wurde vermutlich von Christian Richter errichtet und hat sich bis auf die Freitreppe, die 1816 durch einen terrassenförmigen Vorbau ersetzt wurde, in ursprünglicher Gestalt erhalten. Die künstlerische Wirkung wird durch die blockhafte Form bestimmt. Die Fassaden des freistehenden Gebäudes sind gleichmäßig behandelt. Die Fenster werden durch ionische Pilaster und Laubwerkdekor voneinander getrennt. Ein flaches Balustradendach schließt den Bau nach oben ab. Nur das Portal durchbricht dieses System und reicht

mit seinem doppelten Giebel bis ins Gebälk hinein. Im Sockel des blockhaften Gebäudes sind Kaufgewölbe, während sich im Hauptgeschoß neben einem schmalen Vorsaal nur der Börsensaal mit einer Stuckdecke von Giov. Simonetti befindet.

Bild 7: Barthels Hof

Die Leipziger „Höfe“ verdanken ihre Anlage und Gestalt dem Messegeschäft, das in früheren Zeiten nur in der Innenstadt stattfand. Durch einen Durchgang im Erdgeschoß des Hauptgebäudes betritt man einen langen, schmalen Hof, der beiderseitig von Ladengewölben eingefast ist. An die Ladenräume schließen sich dann Niederlagen und die Treppen an, auf denen man zum Obergeschoß gelangt. Barthels Hof wurde 1523 errichtet und zeigte damals nach dem Markte eine Fassade mit 2 Obergeschossen und einem Erker in der Mitte in Renaissanceformen. Der Giebel mit seinen Barockvoluten gehört einem Umbau aus der Mitte des 17. Jahrhunderts an. 1871 wurden bei einem weiteren Umbau Erker und Giebel von der Straßen- nach der Hofseite versetzt, wie wir sie hier im Bilde sehen.

Bild 8: Hohmanns Hof, Innenansicht, Petersstraße 15 und Neumarkt 16

Der Grundriß beweist, daß auch dieses Haus für Messezwecke eingerichtet war. Der sehr stattliche Hof hat Ausgänge nach Neumarkt und Petersstraße, zu seinen beiden Seiten befinden sich im Erdgeschoß Läden, Gewölbe und Niederlagen. Über dem Tore erhebt sich bis zum 6. Stocke ein Dachausbau für den Kran. Die Dekoration ist sehr bescheiden.

Bild 9: Hohmanns Hof, Außenansicht, Petersstraße 15 und Neumarkt 16

Um so reicher ist die Außenfront ausgestattet. An der stattlichen Toranlage, die durch einen über ihr befindlichen erkerartigen Vorbau bis zum Dach hinauf betont ist, und an der reichen Stuckdekoration der Fenster zeigt sich Pöppelmanns Einfluß. Die Stuckarbeiten unterhalb der Fenster ahmen Festdekoration nach, als hätten die Bewohner durch Aushängen von Laub- und Blumengirlanden ihr Haus festlich geschmückt. Dieser sehr schöne Barockbau wurde 1728–29 von Baumeister Georg Werner für Peter Hohmann erbaut.

**Bild 10: Barockhaus, Neumarkt 12, Christian Döring?,
1718—20**

Es ist eins der entzückendsten Gebäude Leipzigs. Obwohl die Mittelachse durch den erkerartigen Vorbau betont ist, breitet sich doch die Dekoration ungebounden über die ganze Fassade aus, die dadurch ein reiches, blühendes Leben atmet. Die für jedes Stockwerk anders geformten, mannigfach gebrochenen und geschwungenen Fensterüberdachungen sorgen im Verein mit dem Mittelerker für kraftvolle, in ihren Formen abwechslungsreiche Licht- und Schattenkontraste. Die Mauerflächen grenzen sich gegen den Mittelerker und gegen die Nachbarhäuser durch lisenenartige Streifen ab, die jedem Obergeschoß entsprechend mit Blütenketten geschmückt sind.

Bild 11: Kaffeebaum, Kleine Fleischergasse 4

Das Haus gehört dem 17. Jahrhundert an. Seine Mittelachse wurde um 1720 erneuert. Ein Türke reicht einem Kinde eine Tasse. Neben ihm steht eine Kanne, die bezeichnet ist: „Zum afrikanischen Coffe Baum“. Das Ganze ist ein gutes Werk der Barockplastik. Das Haus ist das 1694 begründete erste Kaffeehaus Sachsens. August der Starke soll hier eine Tasse des neu eingeführten Getränks getrunken haben, worauf er angeblich das Hochrelief des Kaffee trinkenden Türken über der Haustür anbringen ließ.

Bild 12: Gohliser Schlößchen, Gartenseite

Wohnsitze außerhalb der Stadtmauer zu bauen, wagten die reichen Bürger Leipzigs erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts. So ließ sich der Handelsherr Caspar Richter kurz vor 1756 dieses wunderhübsche Gartenhaus in Gohlis errichten. Aus den zweigeschossigen einfachen Flügeln springt ein Mittelrisalit mit abgerundeten Ecken und aufgesetztem Rokokogiebel vor. Sein Mansardendach wird in der Mitte von einem Türmchen bekrönt.

Bild 13: Baumgärtnersche Gruft, Alter Johannisfriedhof, um 1720

Sie ist eine der wenigen noch erhaltenen und die bei weitem schönste der Grabkapellen des alten Johannisfriedhofes. Sie zeigt besonders reich bewegte Grundriß-, doppelte Türbogen-

und Verdachungsformen. Die übereck gestellten Pilaster sind mit Totengebein durchsetztem Bandwerk verziert. Totengebein finden wir auch als Bekrönung des reich geschwungenen Türgiebels.

Bild 14: Karl-Marx-Platz (ehem. Augustusplatz) mit Universität und Universitätskirche

Die Pauliner- oder Universitätskirche stammt aus dem 13. Jahrhundert. Von diesem ältesten Bau hat sich aber nichts erhalten. Ihre jetzige Gestalt wurde durch die Umbauten von 1480 ff., 1519–21 und 1709–12 bestimmt.

Die Gestaltung des ehem. Augustusplatzes begann 1836–38 mit dem Bau der Universität und des Postgebäudes. Mit beiden ist der Name Albert Geutebrück verbunden. Für die Fassade der Universität war zwar ein Entwurf Schinkels maßgebend, aber den Innenbau hatte Geutebrück ganz nach eigenen Plänen ausgeführt. Als aber 1867 das Neue Theater (vergl. Bild 16) gebaut war, wollten Universität und Post nicht mehr so recht zum Gesamtbild des Platzes passen. Ihre schlichten Fassaden mußten reicher gegliederten Platz machen, und so baute man sie nach den Formen der italienischen Renaissance um.

Bild 15: Portal des Geutebrückschen Universitätsgebäudes

Der Neugestaltung des Universitätsgebäudes mußte natürlich auch das alte Portal des Geutebrückschen Baues weichen und bildete nachher den südlichen Nebeneingang der neuen Universität. Es wurde nach Schinkels Entwurf von Ernst Rietchel ausgeführt und zeigt an seinen Pfeilern reichen klassizistischen Schmuck im Flachrelief.

Bild 16: Neues Theater, Hauptfront nach dem ehemaligen Augustusplatz

Leipzig hatte schon sehr früh Theatertrupps, die aber nur während der Messe auftraten. Zu einem ständigen Theater kam es verhältnismäßig spät, nämlich erst mit dem Bau des Neuen Schauspielhauses im Jahre 1817. Im Bilde sehen wir das Neue Theater, das 1864–67 von Langhans d. J. in Anlehnung an die Formen der italienischen Renaissance erbaut wurde. Der Klassizismus, wie ihn noch sein Vater im Ber-

liner Brandenburger Tor oder Schinkel vertreten hatten, glitt allmählich zum Renaissanceismus ab und damit in die eigentliche Stilmachung.

Bild 17: Nikolaikirche, Inneres, Blick zur Orgel

Sie ist die älteste Pfarrkirche Leipzigs und erfuhr im Laufe der Zeit die verschiedensten Veränderungen. Für das Innere wurde der Umbau durch Johann Friedrich Dauthe (1784–97) entscheidend. Er baute die spätgotische Halle im Sinne des Klassizismus vollständig um. Der damals geltenden Auffassung gemäß, daß die gotischen Netzgewölbe den Wuchsförmigen der Palmen entlehnt seien, verkleidete er die spätgotischen Pfeiler als antik kannelierte Säulen, aus denen in Stuck geformte Palmenwedel herauswachsen, die sich den Anfängen des Netzgewölbes vorlegen und so den Eindruck eines das Kircheninnere überdachenden Palmenwaldes hervorrufen.

Bild 18: Deutsche Bücherei, Hauptfront

Zu Anfang des 18. Jahrhunderts ging die führende Stellung im Buchhandel von Frankfurt auf Leipzig über. In der Deutschen Bücherei — 1913–15 nach Entwürfen von Pusch und Waldow erbaut — besitzt Leipzig die größte Präsenzbibliothek der Welt. Als solche sammelt sie jegliches Druckwerk, das in deutscher Sprache auf der Welt erscheint und jedes, das in irgendeiner Sprache der Welt in Deutschland gedruckt wird.

Bild 19: Messeverkehr, Marktplatz mit Hainstraße

Obwohl heute der Messeverkehr nicht mehr in den alten Höfen von damals stattfindet, denn längst wurden sie durch moderne Messepaläste, Untergrundmessehalle usw. in der Innenstadt und durch viele riesenhafte Ausstellungshallen außerhalb der Stadt ersetzt, so können trotzdem die engen Straßen der Innenstadt den Verkehr kaum fassen. Auch heute führt der völkerverbindende Handel viele Menschen während der Messe nach Leipzig. Hoffentlich wird sie mit zum Mittler zwischen Ost und West unseres Vaterlandes!

Bild 20: Das Völkerschlachtdenkmal

Napoleon stellte sich im Oktober 1813 in dem leicht zu verteidigenden Leipziger Gelände seinen Gegnern zur Entschei-

dingungsschlacht. Nach dreitägigem, hartnäckigem Ringen mußte er dem Freiheitsdrang der von ihm geknechteten Völker weichen. Dem Andenken an diese Befreiungstat errichtete Bruno Schmitz 1898—1913 im Auftrage eines eigens dazu geschaffenen Patriotenbundes dieses gewaltige Denkmal. Es erhebt sich aus einer 30 m hohen Bodenanhäufung bis zu einer Gesamthöhe von 91 m. Seiner dreifachen Aufgabe gemäß gliedert sich der Bau in drei Teile: den Unterbau als Ehrenmal für die gefallenen Helden, den Mittelbau als Ruhmehalle des deutschen Volkes und den Kuppelbau, der rundherum 12 je 12 m hohe Kriegergestalten trägt als Hüter der erkämpften Freiheit und als Mahnung für kommende Geschlechter. Dieses Denkmal sollte aber auch ein Mahnmal sein für alle Eroberer, den Freiheitswillen der Völker nicht zu unterschätzen.